

Sophokles: Ödipus auf Kolonos

Autor(en): **Staiger, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **22 (1942-1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sophokles.

Odipus auf Kolonos.

Deutsch von Emil Staiger.

Hain bei Athen.

(Odipus, alt, blind, und Antigone treten auf.)

- Odipus:** Antigone, des blinden Greises Kind,
In welch Gefild, wes Feste sind wir kommen?
Wer bietet Odipus, dem Ruhelosen
Tag aus, Tag ein, nun farge Gabe dar,
Der um Geringes bittet und Geringeres
Noch mit sich trägt; doch mir ist dies genug.
Denn stille sein lehrt mich das Leiden und
Die lange Zeit und Adel als das Dritte.
Doch, Kind, wenn ein Ruh'statt du erblickst
An ungeweihtem oder heil'gem Orte,
So laß mich weilen, daß wir wissen, wo
Wir sind; als Fremde kommen wir, von Bürgern
Zu lernen und zu tun, was wir vernommen.
- Antigone:** Mein Vater, Schmerzenreicher, Binnen mein'
Ich fern zu sehn, die eine Stadt bewehren.
Der Ort scheint aber heilig. Lorbeer grünt,
Olbaum und Rebe. Nachtigallen geben,
Ein dicht Gefieder, süßen Laut hinein.
Hier, auf dem rauhen Steine beuge du
Die Glieder. Weit bist du, ein Greis, gewandert.
- Odipus:** So hilf dem Blinden nieder und behüt' ihn.
- Antigone:** Zu lang geübt, als daß ich's lernen müßte.
- Odipus:** Und weißt du mir zu sagen wo wir rasten?
- Antigone:** Athenä kenn' ich, diese Gegend nicht.
- Odipus:** Jedweder Wandrer hat uns so bedeutet.
- Antigone:** Geh' ich, der Landschaft Namen zu erfahren?
- Odipus:** Ja, Kind; und ob der Ort besiedelt sei.
- Antigone:** Er ist bewohnt; ich glaube, des bedarf's nicht.
Da seh' ich einen Mann uns beiden nahe.
- Odipus:** Der seinen Weg zu uns nimmt und sich aufmacht?
- Antigone:** Der schon zugegen ist. Was dir zu reden
Die Stunde scheint, sprich aus; der Mann ist da.
(Ein Fremder ist aufgetreten.)
- Odipus:** Fremdling, da ich von ihr vernehme, die
Statt meiner sieht, daß du uns glücklich nahst,

- Ein Späher des, was wir nicht deuten können —
 Fremder: Eh' ich dich weiter höre, geh' von hinnen.
 Du weißt im Raum, den zu betreten Frevel.
 Odius: In welchem Raume, welchem Gott zu eigen?
 Fremder: Geweihtem, unbewohntem, der furchtbaren
 Göttinnen Sitz, der Nacht und Erde Töchter.
 Odius: Den heil'gen Namen sag', auf daß ich bete.
 Fremder: Die alles sehn, die Eumeniden, sprächen
 Sie hier ihn aus; doch anderwärts gilt andres.
 Odius: So mögen sie dem Beter gnädig sein;
 Denn nimmer weiche ich von dieser Stätte.
 Fremder: Was ist dies?
 Odius: Das Gefüge meines Schicksals.
 Fremder: Ich bin so kühn nicht, dich hinweg zu weisen,
 Eh' ich der Stadt bedeutet, was ich tun soll.
 Odius: O bei den Göttern, Fremdling, achte denn
 Mich, solchen Irrenden, in meiner Bitte.
 Fremder: Sag' an; bei mir ist Achtung dir gewiß.
 Odius: In welchem Raume also weilen wir?
 Fremder: Soviel mir selber kund ist, sollst du hören.
 Heilig ist all der Raum; der hochehab'ne
 Poseidon wohnt hier, da der Feuerträger
 Prometheus, der Titan, und die du trittst,
 Heißt dieses Landes erzgestufte Schwelle,
 Der Grund Athens; des reisigen Kolonos
 Als ihres Gründers aber rühmen sich
 Die nahen Fluren; und sein Name, dem
 Gesamten eigen, ist's, den alle tragen.
 So aber ist dies, Fremdling, nicht in Worten
 Gepriesen, sondern mehr in Tat und Umgang.
 Odius: Und Menschen sind, die dies Gefild bewohnen?
 Fremder: Wohl! die nach jenem Gott den Namen führen.
 Odius: Ist ein Gebieter oder spricht das Volk?
 Fremder: Der König in der Stadt gebietet hier.
 Odius: Wer aber ist's, der herrscht mit Wort und Kraft?
 Fremder: Theseus, des weiland König Aigeus Sohn.
 Odius: Ging' einer unter euch zu ihm als Bote?
 Fremder: Daß er ihm melde oder ihn bescheide?
 Odius: Daß wenig er gewährend, viel gewinne.
 Fremder: Wie könnt' uns von dem Blinden Gutes kommen?
 Odius: Was ich dir sage, das ist alles sehend.
 Fremder: Nun denn, daß dir's nicht fehle — denn du bist
 Ein Edler, seh' ich, schlug dich gleich ein Dämon —
 Wo du erschienen, harre, bis ich, nicht

Den Städtern, sondern ihnen, die hier wohnen,
Es angesagt. So werden sie entscheiden,
Ob du verweilen, ob du weiterziehn sollst. (Ab.)

Odiplus: Mein Kind, ist uns der Fremde fortgegangen?

Antigone: Er ist gegangen, Vater. Alles magst
Du ruhig sagen. Ich allein bin nahe.

Odiplus: Ihr Hehren, mächt'gen Blicks: in diesem Land,
Da ich an euerm Sitz mich niederlasse,
Seid mir und seid Apollon nicht unhold,
Der, als er jenes viele Böse aussprach,
Mir diese Ruh nach langer Zeit verhieß,
An meiner Irrfahrt Ziel, wo ich der hoch=
Erhab'nen Götter Obdach finden würde,
Das jammervolle Leben da zu enden,
Ein Segen denen, die mich aufgenommen,
Ein Fluch für jene, die mich ausgestoßen —
Und Bürge ist, daß mir ein Zeichen komme,
Ein Glanz von Zeus, ein Donnern oder Beben.
Nun weiß ich wohl, kein falscher Vogel war's,
Der mich den Weg geleitet bis zu End'
In diesen Hain; nie hätt' ich euch zuerst
Auf meiner Fahrt erreicht, der Nüchterne
Die Wein verschmähn, und nie mich niederlassen
Auf dieser unbehau'nen, heil'gen Stufe.
So gebt mir, Göttliche, nach Phöbos' Spruch
Denn bald des Lebens End' und Niedergang,
Schein ich nicht zu gering euch, der ich stets
Der höchsten Mühsal unter Menschen Knecht war.
Wohl, süße Töchter ihr des alten Dunkels,
Und du, der großen Pallas, aller Städte
Gepriesenste, Athen, erbarmt euch, hier,
Des armen Schattens nur von Odiplus;
Denn die Gestalt von eh'dem ist dies nicht.

Antigone: Still! Denn da nahn etwelche, in der Zeit
Gealterte, nach deinem Sitz zu spähn.

Odiplus: So will ich still sein. Und du birg den Fuß
Mir aus dem Weg im Hain, daß ich die Worte
Bernehme, die sie sagen; im Bernehmen
Ist eine Vorsicht dessen, was wir tun.

(Odiplus und Antigone verbergen sich: der Chor der Ältesten von
Kolonos zieht ein und späht umher.)

Chor: Schau! — Wer? — Wo aber weilt,
Wo siedelt, den's
Von fern verschlug,

Der Ungestillteste je und je?
 Späh'! Eräug' ihn!
 Spür' umher!
 Ein Fahrender, Fahrender ist's, der Greis,
 Nicht heimisch; nimmer beträt er da,
 Den nie ein Fuß betritt, der hoch=
 Hagenden Jungfrau'n Hain. Die
 Zu nennen, zittern wir und gehn
 Vorbei, ohn' Ausblick, ohne Laut
 Und Rede, des heilig=schweigenden Geists
 Antliß senkend. Nun aber ist
 Die Sage, einer, der für nichts
 Sie hält, sei da, den spähend ich
 Rings im Bezirk bis anhin nicht
 Erkennen mag, wo er mir weilt.

Odiplus (tritt hervor mit Antigone):

Der bin ich! Hier! Was mit der Stimme
 Gesagt ist, seh' ich.

Chor: Jo! Jo!

Gewaltige Schau! Gewaltiger Laut!

Odiplus: Ich bitt euch, seht als Frevler mich nicht —

Chor: Zeus! Wehrender Gott! Wer ist der Greis?

Odiplus: Nicht wohl zu preisen um das Geschick,
 Das ihm verhängt, ihr Wächter des Lands.
 Das zeig ich euch an: Ich käme nicht so
 Mit fremdem Aug', ein
 Starcker, gestützt auf die Schwäche.

Chor: Ah! Blindes Gesicht! Bist du's,
 Der's also schuf? Lang lebtest du wohl
 Und lebtest schmerzlich. Ist's an mir,
 Fügst du nicht diesen
 Fluch hinzu.

Du wagst dich zu weit, zu weit! Daß du
 Nicht drängst im Hain, der ohne Ton
 Grünend liegt, wo das Wasser im Krug
 Mit honigsüßen Trunks Flut
 In Eines rinnt, o Fremdling, ganz
 Unseliger du, bewahre dich wohl!
 Weithin nämlich hemmet der Weg.
 Hörst du, duldbender, irrender Mann?
 Hast du Sprache zu meinem Spruch,
 Entschritten nie zu Beschreitendem, wo's
 Geziemt, sprich! Hier halte zurück!